

wenigsten richtig treffen. Aber das ist ja schon die höhere Kunst, die man nicht in den Fahrschulen, sondern erst in der Praxis erlernt. Bleiben wir schon beim Anfang.

Halten wir fest: Mit den Beinen denken und greifen lernen, gleichzeitig Arme und Beine betätigen, sanft und gefühlvoll mit den Hebeln umzugehen ist das Elementare des Fahrenlernens. Es ist wirklich nicht leicht, weil sich unser Denken und Handeln durch unser Berufsleben — und zwar je stärker, je älter und reifer wir sind — sehr spezialisiert und von den elementaren Dingen und Bewegungen entfernt hat. Fahrlehrer versichern, daß die klügsten Menschen, die im zivilen Leben die höchsten Stellungen einnehmen, die blödesten Fahrschüler sind. Ich glaube nicht, daß diese Auskunft nur ein Trostmittel des Lehrers für den Anfänger und schlechten Fahrer sein soll. Auf meine Frage: Daher kommt es wohl auch, daß die Damen so leicht und begeistert Auto-

fahren lernen? brauchte mein Fahrlehrer mir keine Antwort zu geben, weil ich — durch mein Fragen und Schwatzen abgelenkt — auf den Weg nicht genau achtgegeben hatte und um ein Haar mit einem die Straße kreuzenden Wagen zusammengedrückt wäre. Gott sei Dank faßte mein Fuß (das ist im Anfang oft nur eine Sache des Zufalls und des Glücks) den richtigen Hebel, der die Bremse betätigt. Beide Wagen glotzten sich mit ihren Lampen wie Ochsen an. Ein merkwürdiges Bild.

Neben den Fahrübungen, die fast in allen Ländern Europas mit acht Stunden bemessen werden und sich auf 16 Fahrtage verteilen, geht der Unterricht über die Fragen der Technik und des Verkehrs einher. Fahren, Motor und Wagen und die Verkehrsvorschriften, das sind die drei großen Stoffgebiete, mit denen sich der Fahrschüler vertraut machen muß. Neue Welten, in denen man im Anfang mehr irrt und taumelt, als sicher



Phot. Willinger

*Theoretischer Unterricht am Modell*